

INHALT

03 Weder gerecht, noch gesund, noch nachhaltig
Der UN-Welternährungsgipfel in New York und die Umgestaltung des Ernährungssystems. Von Lena Bassermann

06 Ein umstrittener Gipfel
Ein PRO & CONTRA von Martina Fleckenstein und Shalmali Guttal zum Welternährungsgipfel

08 Prekär statt Partner
Die Coronapandemie treibt den Verkauf von Lebensmitteln über digitale Plattformen in Asien voran. Von GRAIN

10 Knebellisten und Preisdrückerei
Unfaire Handelspraktiken im Lebensmittelhandel – und wie neue Gesetze Abhilfe schaffen sollen. Von Marita Wiggerthale

12 Satt alleine reicht nicht
Ernährungsarmut ist ein in Deutschland viel zu wenig beachtetes Problem. Von Andreas Aust

14 Der Speiseplan der Zukunft
Mit der Planetary Health Diet für eine gesunde und umweltgerechte Ernährung. Von Jana Zotschew

15 Neue Abhängigkeiten
Die globale Düngemittelindustrie in Afrika. Von Gideon Tups

17 Das Ausland als Qualitätsmarker
Vom Wissen über »gutes Essen«. Von Keshia Acheampong

18 Mehr als nur Essen aus dem Wasser
Nachhaltige Fischerei als Chance. Von Kai Kaschinski

20 Ein Umdenken ist möglich
Geschlechtergerechtigkeit und Teilhabe sind enorm wichtig für nachhaltige Ernährungssysteme. Von Stefanie Lemke

22 Gemeinschaftlich gegen Hunger
In Südafrika ruht die Hoffnung auf lokalen Ernährungssystemen. Von Sanelisiwe Nyaba und Haidee Swanby

24 Land mit Gemeinwohlorientierung
Sebastian Schmidt über Vergabekriterien für Agrarland

25 Wachsen oder weichen
Die Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns ist zu sehr auf den Export von Weizen ausgerichtet. Von Kaike Brand

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

weltweit hungern heute etwa 120 Millionen Menschen mehr als zu Beginn der Coronapandemie. Das liegt an Lockdowns und unterbrochenen Lieferketten, aber bei Weitem nicht nur. Schuld sind auch Ernährungssysteme, die in weiten Teilen der Welt auf Gewinn orientiert sind und keine oder viel zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der breiten Bevölkerungsmehrheiten nehmen. So kontrastieren die steigenden Hungerzahlen mit Rekordgewinnen von Supermarkt- und Handelsketten.

Aber auch sonst liegt einiges im Argen mit den globalen Ernährungssystemen. Diese umfassen den gesamten Bereich von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung, den Transport und den Handel bis hin zum Konsum von Nahrungsmitteln. »Viele der Probleme, mit denen die Welt heute konfrontiert ist, haben ihren Ursprung in industriellen, monokulturellen und globalisierten Ernährungssystemen«, so die Analyse von Shalmali Guttal, Direktorin von Focus on the Global South. Die Mängelliste ist lang

und reicht von der fehlenden sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit der Landwirtschaft über die unzureichende Durchsetzung von Arbeits- und Menschenrechten in der Produktion und im Handel bis hin zu ungesunden Lebensmitteln, die immer mehr Menschen krank machen. Auch trägt der Nahrungsmittelsektor mit 30 Prozent aller Treibhausgasemissionen enorm zum Klimawandel bei.

Ein Welternährungsgipfel der Vereinten Nationen am 23. September in New York soll eine Trendwende einleiten. Was auf den ersten Blick als sinnvoll erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als ungeeignet dafür: zu groß ist der Einfluss der Ernährungs- und Agrarindustrie auf den Gipfel, also ebenjener Akteure, die am meisten vom bisherigen System profitieren. Neben dem Weltwirtschaftsforum und zahlreichen Konzernen sind das auch die Befürworter*innen des Konzepts einer Grünen Revolution. Agnes Kalibata, Präsidentin der umstrittenen Allianz für eine Grüne Revolution in Afrika (AGRA), wurde gar zur UN-Sonderbotschafterin für den Gipfel ernannt.

Auch wegen dieses zu großen Einflusses von Konzernen und den Befürworter*innen agrarindustrieller Ansätze haben sich hunderte Organisationen weltweit, darunter aus Deutschland etwa INKOTA, Brot für die Welt und Misereor, dazu entschieden, nicht an dem Gipfel teilzunehmen.

Lena Bassermann charakterisiert den Gipfel in ihrem Einleitungsbeitrag zu diesem Dossier als »eine verpasste Chance für eine so dringend notwendige Transformation hin zu einem demokratischen Ernährungssystem, in dem öffentliche vor privaten Interessen und die Rechte von Bäuerinnen und Bauern, Indigenen, Frauen und Arbeiter*innen im Mittelpunkt stehen«.

Dabei liegen die Konzepte für eine nachhaltigere Produktionsweise auf dem Tisch. Auf dem Weg dorthin ist allerdings eine stärkere Einhegung der Interessen großer Konzerne und eine politische Regulierung nötig, wie gleich mehrere Beiträge in unserem Dossier zeigen.

Eine interessante Lektüre dabei wünscht Ihnen

Michael Krämer

IMPRESSUM: Das INKOTA-Dossier 24 ist der Schwerpunkt des Südlink 197 vom September 2021. **Herausgeber:** INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthemenstr. 1–3, 10407 Berlin, Tel.: 030 / 4208202 - 0, E-Mail: inkota@inkota.de, Web: www.inkota.de. Das Dossier kann für 2,50 Euro plus Versandkosten beim INKOTA-netzwerk bestellt werden (Rabatt ab 5 Ex. 20%, ab 10 Ex. 30%). **Redaktion:** Michael Krämer (V.i.S.d.P.) und Tobias Lambert. **Layout:** Heiko von Schrenk / schrenkwerk.de, **Druck:** Hinkelstein-Druck Berlin.

Gefördert durch Brot für die Welt aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), durch die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, Misereor sowie die Stiftung Nord-Süd-Brücken.

